

**Offenliche Verurteilung am 20. Novbr.**  
Amalie Auguste Neuhoff geb. Zimmermann, 48 Jahre alt, hat ein von der verwittweten Frau im December 1865 ihr zum Gebrauch für Logisherrn dargeliehenes Gebett Bettен an einen Pfandleiher für 8 Thlr. verpfändet und diese 8 Thlr. wie sie sagt aus Roth, zu eigenem Bedürfniss verwendet. Daraus wurden nach und nach drei andere Bettverleiherinnen von ihr in Anspruch genommen und jede um ein Gebett, eine andere um zwei Gebett und eine dritte sogar um drei Gebett Bettten betrogen. Die beim Pfandleiher erhaltenen Pfandscheine verlor sie ebenfalls, wenn sie Geld nöthig hatte. Ferner verkaufte sie Kleidungsstücke, welche sie für Rechnung einer Frau Thiele verkaufen sollte, um 3 Thlr. 10 Ngr., theils verpfändete sie dieselben für 1 Thlr. 18 Ngr., ohne der Auftragsgeberin irgend etwas davon zu geben. Endlich hatte sie noch von einer andern Frau einen Prämienschein erhalten, um ihn für deren Rechnung zu veräußern; ließ sich darauf anfänglich 15 Thlr., später noch 5 Thlr. vom Pfandleiher geben, ohne davon der Auftragsgeberin mehr als 2 Thlr. zu geben und beschwindelte dieselbe überdies noch um eine Wärmflasche und einen Beklagen, von welchem letztem sie nicht einmal mehr anzugeben vermag, wo er hingekommen. Bei alledem hatte sie sich bei den Pfandleihern nicht mit dem Namen ihres Ehemannes Köthling, sondern mit dem ihres Vaters Zimmermann einschreiben lassen. Sie gestand heute den siebenfachen Betrag vollständig zu, und wurde von dem L. Staatsanwalt, Assessor Lust, in kurzer bindiger Rede auf ihre volle Befreiung wegen nachgewiesenen und zugestanden Betrugs und der Unterschlagung eines Gesamtwertes von 98 Thlr. — nur Wenige der Betrogenen hatten ihre Sachen wieder erhalten können — angetragen. Das Gericht erkannte auf 10 Monate Arbeitshaus.

— Angeklündigte Gerichtsverhandlungen. Heute Vormittag 9 Uhr wider Emma Louise und Auguste Amalie Rosalie Geschwister Schindler aus Regau wegen Diebstahls, bez. Partiererei. Vorsitzender: Gerichtsrath Jungnickel. — Den 2. December finden folgende Verhandlungstermine statt: Vormittags 9 Uhr Privatanklage wider den ledigen Mathilde Marie Höfner wider den Handarbeiter Carl August Ferdinand Gehold a. H. 9½ Uhr Schloßherrn Schuster wider Erdmühle Dorstee verw. Schneider in Deuben. 10½ Uhr wider Johanne Rosine Perchel. Börner in Schlüßelberg wegen Betrugs. 11½ Uhr Friedrich Ernst Fendler in Niederpörlitz wegen Diebstahls. Vorsitzender: Gerichtsrath Geert.

### Tagesgeschichte.

Berlin, 28. November. Das am Donnerstag ausgegebene Bundes-Beizeitungsblatt publicirt das Gesetz vom 30. Octbr. 1867, betreffend die Feststellung des Haushaltsplans des norddeutschen Bundes für das Jahr 1868, und die Verordnung vom 21. November 1867, betreffend die Feststellung des Staats der Militärverwaltung des norddeutschen Bundes für das Jahr 1868. Der Bundes-Haushaltetat beläuft sich auf 72,178,243 Thaler, wovon auf den Militäretat 66,417,573 Thaler kommen.

München, 27. November. Großes Aufsehen macht die unter besonders geheimnisvollen Umständen am 25. d. M. erfolgte Ermordung einer dort wohnenden Gräfin Mathilde von Chorinsky Lebske. Seit beiläufig einem Jahre lebte daselbst, getrennt von ihrem in Oesterreich befindlichen Gatten, die besagte, etwa 30 Jahr alte Dame, zuletzt in der Amalienstraße bei Wittve H. in Aftermiethe wohnhaft, in stiller Zurückgezogenheit; seit 19. d. M. war dieselbe mit einer angeleglichen Baronin v. B., einer jungen, hübschen Dame, welche an diesem Morgen von Wien angekommen war und in einem der ersten Hotels Wohnung genommen hatte, in intimen Verkehr getreten und am Donnerstag, den 21. d. M. Abends von derselben besucht worden. Während beide Damen allein die Abendmahlzeit einnahmen, überbrachte ein Lakonier, dem ihm von der Baronin v. B. erteilten Auftrage gemäß, zwei Theaterbillets, worauf die Gräfin ihre Quartiergebetin nach einer Drohsche zur Fahrt dahin fortgeschickte; als Letztere nach kurzer Frist zurückkehrte, war sie zwar überrascht, das Zimmer der Gräfin versperrt zu finden und keinerlei Laut aus demselben zu vernahmen, beruhigte sich jedoch darüber mit der Meinung, daß beide Damen, des Wartens überdrüssig, sich zu Fuß fortbegeben hätten. Die arglose Frau sollte gräßlich enttäuscht werden! Als sie Freitag und Sonnabends von ihrer Dienstmagd keine Spur mehr wahrnahm, öffnete sie vorgestern Abend deren Zimmer und traf zu ihrem Entsetzen die unglückliche Gräfin neben dem Sopha tot auf dem Boden liegend. Sofort wurde Anzeige bei der Behörde gemacht, durch deren Nachforschungen alsbald festgestellt wurde, daß die angelegliche Baronin v. B. während der erwähnten kurzen Abwesenheit der Frau H. die Wohnung verlassen hatte, in fälschlich großer Aufregung ins Hotel zurückkehrte und alsbald abgereist war. Die gestern vorgenommene Section der Leiche ergab, daß Gräfin Chorinsky an Vergiftung durch Blausäure gestorben war! Sind auch die Motive des hier allen Umständen nach vorliegenden gräßlichen Verbrechens zur Zeit noch nicht festgestellt, so kann doch schon soviel als sicher betrachtet werden, daß die Veranlassung hauptsächlich in Umständen gelegen ist, die Bezug auf das eheliche Verhältniß der unglücklichen Gräfin haben. — 28. November. Gestern Nachmittags wurde die durch Gift gemordete Gräfin Mathilde v. Chorinsky Lebske verurteilt; die Untersuchung über diese gräßliche That ist bereits soweit gediehen, daß vorgestern Abend im Polizeigebäude hier der Gemahl der Ermordeten, der mit seinem Vater, Kaiserlicher Statthalter, von Wien hier eingetroffen war, und heute Nacht in Wien die wahrscheinliche Mörderin, die angelegliche Baronin v. B., verhaftet wurden.

Brüssel, 26. November. Ganz Brüssel war gestern Abend in der größten Aufregung. Ein gewisser Herr Baugan hatte durch einen Commissionär eine Depesche, angeblich vom Telegraphen, zugeschildt erhalten, welche um 7 Uhr 35 Min. in Paris aufgegeben war und folgende Zeilen enthielt: „Gillig. Atermat. Kaiser, tödtlich verwundet. Rente 54 20. Stal. 32.“ Die Depesche trug die Ordnungsnummer des Telegraphenamts

und die Unterschrift eines Pariser Agenten Stephan. Bittern vor Aufregung, übte Herr Baugan die Rechte der kleinen Börse mit, wo die Course augenblicklich Schlag auf Schlag fielen. Man bot Metallques zu 46 und fand keine Käufer. Unterdeß verbreitete sich das Gerücht mit Blitzschnelle in der Stadt. Die Theater de la Ronnais und St. Hubert leerten sich im Nu und eine von Minute zu Minute wachsende Volksmenge drängte sich vor der kleinen Börse in der Rue d'Esper, bis der Präsident der Gesellschaft auf dem Balcon erschien und erklärte, die Nachricht sei falsch. Nachdem die Börsenmänner sich von ihrer ersten Bewegung erholt und wieder etwas kaltes Blut gewonnen, fiel es ihnen namentlich erst ein, die Richtigkeit der Nachricht zu prüfen. Sie begaben sich an die Bureau der Journale, wo man natürlich nichts wußte, und zuletzt auf das Haupttelegraphenamts, wo es sich herausstellte, daß die Verwaltung keine derartige Depesche erhalten und das Ganze das Werk eines frechen Fälschers war.

### Königliches Hoftheater.

K. B. Der Erfolg, welchen Benedig mit den „Järtlichen Verwandten“ errungen, hat ihn zu zwei andern Lustspielen veranlaßt, welche man nach jenem Erfolge für wenig mehr als Nieten erklären kann. Die gelungene Gestalt des Schumanns gab ihm die Idee zu dem miltungenen „Mutterhöhnchen“, die rührende Gestalt der „Thyusnelda“ offenbar den ersten Anstoß zu dem „Aschenbrödel“, einem 4actigen Schauspiel, das am Donnerstag zum 1. Male in Gegenwart des Dichters und vor ausverkauftem Hause über die Bühne ging. Es thut uns Leid, dem Dichter, welchem das Publikum sowohl heitere Stunden, als die Schauspielerei sozial dankbare Rollen verdanken, sagen zu müssen, daß er diesmal aus dem dramatischen Glückstief nur kaum mit dem Gelde herausgekommen ist. Das reizende Märchen vom Aschenbrödel hat Platen bereits in „Gefahrenes Pantoffel“ auf die Bühne gebracht; ob das dramatische Talent von Benedig ausreichte, diese duftige Blume der Märchenwelt auf modernen Boden zu verpflanzen, dürfte man von Haus aus bezweifeln. Ganz Benedig ist Benedig in den Szenen, wo er das Leben in einer Bildungsanstalt für Töchter höherer Stände schildert. Diese sind ihm vortrefflich gelungen. Friede unter den Pensionairinnen erweckt und seltet das Interesse aufs lebhafteste; das Leben in einer „vornehmen Pension“, ihren leeren Schematismus, das Polypstropfen junger Mädchengemüther mit den todtten Königen Aegyptens, den Nebenflüssen des Amazonenstroms und allehand unerschütterlicher Bächerweisheit ist ein Uebelstand der modernen Gesellschaft, der den „Berührungspunkten“ auch unserer guten Stabs Beden nicht fremd ist. Hier hat Benedig sogar einen sehr glücklichen Griff gethan, wenn auch die Zeichnung der äußeren Verhältnisse der Pension etwas wahrer sein könnte. Wo sieht j. B. so ein alter Bedant, wie Hr. Beltenius einer Pension in Dresden, Leipzig oder Berlin vor? Wo ist eine Pension für adeliche Damen so armthümlich? Doch darüber hilft die muntere Laune des Dichters, der sprudelnde Humor, welcher „Ein Ständchen in der Schule von Friedrich“ in die Sprache der „höheren“ Töchterküche überseht, leicht hinweg. Bezeichnender wird es schon, wo Friede, die als das Aschenbrödel behandelt wird, da Niemand für sie das Pensionsgeld zahlt, die Blannschaft des Grafen Eschenow macht. Diese Szenen sind nicht poetisch genug, man kann nicht recht an sie glauben. Die Ewigkeit Eifersüchens j. B. über das Gewitter sind solche Gemeinplätze, daß ein beliebiger Promaner eigentlich Bedenken tragen müßte, sie in die Feder zu nehmen. Wer hierüber schreiben will, dem müssen Naturkräfte der Empfindung zu Wechste stehen. Die junge Graf Eschenow ist zu flüchtig motivirt. Die weitere Entwicklung, wie der Graf Eschenows Herkunft entdeckt und sie als Braut heimführt, sind endlich ohne Spannung und Benedig hat ähnliche Verhältnisse schon oft besser behandelt. Das ganze Stück ist eine leichte Arbeit, welche sich fast nur durch die wie schon bemerkt äußerst wirksamen Pensionarszenen halten läßt. Die unsichtige Regie des Herrn v. Strang hatte vieles gethan, um durch Kürzungen und Veränderungen das Stück annehmbarer zu machen. Die beste Maske war ohnstreitig die des Herrn Robertstein, sein Hülflehrer Etichling war ganz der glaubenskräftige, tappische Ragister Herr Jaffe (Dr. Beltenius) entsprach den Intentionen des Dichters. Herr Detmer müßte sich sichtlich ab, ein wärmeres Interesse für seinen jungen Grafen zu erwecken, während Herr Deese (Graf Rothburg) wieder seinen schlümmen Tag hatte, wo er kaum zu verstehen war. Mit Vergnügen registrieren wir die Leistungen der Fr. Berg und Fr. Altram. Fr. Guinand war als Aschenbrödel eine eifrige Erscheinung, es gelang ihr über die oft gefährlichen Klippen, in welche sie der Dichter führte, durch herzugewinnende Unschuld hinwegzukommen. Unter den übrigen zahlreichen Pensionairinnen erwähnen wir als recht gute Vertreterinnen die Fr. Wolff, Quanter und Richter; Fr. Zeidler nahm ihren Part etwas äußerlich. Zum Schluß die Notiz, daß ein Fr. Necker, eine Schülerin der Fr. Altram, ihr erstes Debüt mit glücklichem Erfolge bestand.

\* Ein Briefmarder. In der Nacht vom Sonntag auf Montag sind bei dem Hamburger königlichen preussischen Oberpostamt aus dem Dienstlocal der Dreipost-Deccatirungs-Expedition, welche in dem an der neuen ABG-Strasse und dem Valentinscamp belegenen Gehäuse provisorisch untergebracht ist, durch Einbruch und Anwendung von Nachschlüsseln und Stimm-eisen 51 Stück nach Hamburg bestimmte reccommandirte Briefe entwendet worden. Dieselben waren sämtlich am Sonntag Abend mit den letzten Posttransporten von den Routen über Harburg, Altona und Lübeck eingegangen und sollten am Montag früh zur Bestellung gelangen. Dank den von der Polizeibehörde sofort getroffenen umsichtigen und energischen Maßregeln ist es gelungen, noch Montag Abends den Thäter zu ermitteln und zur Haft zu bringen. Derselbe ist ein bei der erwähnten Expedition etwaige Monate lang gegen Däuten beschäftigt gewesener Hilfs-Unterbeamter, welcher im Monat August d. J. wegen des gegen ihn rege gewordenen Verdachts der Unterschlagung mehrerer gewöhnlicher Briefe entlassen worden war. In dem mit dem Thäter bis jetzt vorgenommenen

polizeilichen Verhöre hat derselbe versichert, die sämtlichen 51 Stück reccommandirte Briefe mit ihrem ganzen Inhalt, mit alleiniger Ausnahme des darin gefundenen gangbarer Papiergeldes, dessen Betrag er auf 57 Thaler preuß. Cour. angiebt, durch Feuer vernichtet zu haben. Ausdrücklich behauptet er, daß er alle in den Briefen befindlichen Wechsel, Rechnungen u. s. w. mitverbrannt habe. Das preussische Oberpostamt ließ durch vier höhere Beamte sämtliche aus den eingegangenen Briefarten zu ersiehende Adressaten der entwendeten Briefe vor dem Vorfalle mit der Bitte in Kenntniß setzen, die geeigneten Maßregeln zur Verhütung weiterer Nachtheile unverzüglich zu ergreifen. Wie man erzählt, kehrte der Thäter Birgefeld. Er hatte ein Liebesverhältniß mit einem Frauenzimmer, in deren Gesellschaft er sich Sonntag Nacht befand. Er verließ sie Montag um 8 Uhr Morgens, kehrte zwei Stunden später zurück und bezahlte mit 60 Thalern die Schulden des Mädchens. Er bestellte dasselbe auf 6 Uhr Abends zu einem Rendezvous vor dem Dammtor und begab sich selbst nach Wandstedt. Während der Zeit war jedoch der Einbruch bemerkt worden und die Polizei vigilante auf ihn. Die Polizeiofficianten Ritterbüch, Döple und Grosse warteten auf sein Eintreffen. Wirklich stellte er sich auch zu dem angegebenen Zeit an der bestimmten Stelle ein und wurde hier, hatt von seiner Geliebten, von Polizeisten empfangen und zur Haft gebracht. Nach seinem Geständniß hat er sich in der betreffenden Postlocalität Sonntag Abends einschließen lassen und mit einem Stemmeisen den blechernen Kasten aufgebrochen, in welchem sich die reccommandirten Briefe befanden. Mathematisch ist unter denselben ein an L. Beyrens und Söhne adressirter gewesen, der Rimeffen im Betrage von 30,000 Pfd. Sterl. von Rothschild in Wien enthalten haben soll.

\* Gefährliche Raçe. In dem mächtigen Städtchen B. hat sich vor zwei bis drei Wochen folgendes zugetragen: Eine dort wohnende Dame ließ sich photographisch aufnehmen. Als der Künstler mit dem Porträt erschien, wertete sich die Dame, das Bild anzunehmen und zu bezahlen, weil dasselbe nach ihrer Ansicht nicht gut ausgefallen war. Der beladigte Künstler sann auf Raçe. Er nahm das Abbild der misvergnügten Dame und stellte dasselbe in seinem Auslegelasten neben mehreren zum Verkauf angebotenen Ansichten aus, aber welchen die gemeinsame Ueberschrift: „Zu haben!“ zu lesen war. Dieser Einfall des Lichtbild-Gezeugers, der diesen Raçeact für einen sehr genialen Gedanken hielt, hatte aber unangenehme Consequenzen im Gefolge. Es wurde gegen den Photographen eine Klage wegen Ehrenbeleidigung erhoben und derselbe vom Bezirksgerichte zu einer unfreiwilligen Ruhe in der Dauer von acht Tagen unanschuldigt verurtheilt. Der Verurtheilte hat allerdings von dem ihm zustehenden Rechte der Berufung Gebrauch gemacht.

\* Ein räthselhafter Diebstahl, wie das Berliner Polizeiblatt berichtet, ist in voriger Woche bei einem Berliner Schankwirth verübt worden. Die Wirthin war, als die Wirttagtsäfte das Gastzimmer verlassen hatten, eben damit beschäftigt, die Tischtücher und Servietten zusammenzulegen und in einen in derselben Stube stehenden Kasten zu packen, als zwei anständig gekleidete Herren eintraten und Kaffee bestellten. Sie gingen auf kurze Zeit hinaus, um das Getränk zu besorgen; bei ihrer Rückkehr waren die Herren fort und auch der Wäschkasten geleert. Abends an demselben Tage um 9 Uhr kam ein gut gekleidetes Frauenzimmer in den Laden, wo die Wirthin wieder allein anwesend war, und bat sie, vor die Thür zu kommen: es sei jemand da, der ihr etwas zu sagen habe. Die gerade beschäftigte Frau schickte ihr Dienstmädchen hinaus, um zu hören, was verlangt werde, und dieses traf draußen einen Herrn, der ihr ein großes Bündel mit dem Auftrag, es ihrer Herrin abzuliefern, übergab. Als es geöffnet wurde, fand sich die sämtliche Tischwäsche vor, welche Mittags entwendet worden war.

\* Ungewohnter Nepotismus. Der „Independente von Bologna“ erzählt, daß der Graf Pietro Ferretti aus Orvieto, ein Neffe Pius IX., einer der Ersten war, die mit einer Schwarz-Garibaldianer nach Vallecorsa auf päpstliches Gebiet eingedrungen waren. Unter den Ruf: „Es lebe Italien, es lebe Garibaldi!“ schwang er die italienische Tricolore hoch in den Lüften, im Angesichte der päpstlichen Juaven. Von einem Schuß am linken Arm getroffen, sank der Graf zu Boden; als sich ihm einige Juaven näherten, um ihn gefangen zu nehmen, schoß er sich mit seinem Revolver eine Kugel durch den Kopf.

\* Vorsicht. Ein Kaufmann in Königsberg schickte in voriger Woche etwa vierhundert Portemonnaies auf Bestellung nach Oesterreich. Dieselben sind von der Grenze aus mit Protest zurückgekommen, nicht etwa, weil man in dem gelbes Oesterreich nicht wisse, was mit den Portemonnaies anzufangen, sondern weil „durch diese Lederwaaren die Kinderpest eingeschleppt werden könnte.“ Buchstäblich wahr.

\* Folgende interessante Bekanntmachung ist in Hlensburg erschienen: „Die dritte Hülflehrerstelle an der hiesigen Hauptknabenschule ist vacant. Außer freier Einzelwohnung und täglich zwei Mal tosendem Wasser aus der Küche des Hauptlehrers ist mit der Stelle ein jährlicher Gehalt von 264 Thlr. p. a. verbunden. Examinirte Seminaristen haben ihre Gesuche nebst Zeugnissen innerhalb drei Wochen a dato einzuhenden. Hlensburg im Schulpatronat zu St. Marien, den 30. October 1867.“ (Was mag dem Schulpatronat bei dem tosenden Wasser wohl vorgeschwebt haben?)

\* Der Besuch hat am 14. November Feuer zu spielen begonnen und die Auswärts auch noch am 15. fortgesetzt.

**Loth-Anstalt,**  
Pirn. Strasse 46, 1.  
gehört Darlehne in jeder Summe auf Waaren sowie auf gute Pfänder aller Art unter strengster Discretion.

**Restauration Wallhalla!**  
empfeilt heute Abend von 6 Uhr an Vöckelschweinsbrüdel mit Köstgen, sowie täglich à la carte vor Frühl. 6. Abends.  
Ergebniß **W. Schröder.**

Am Post...  
aber beide...  
ihrem...  
Dill...  
ich über...  
bewah...  
setzen be...  
ten hier...  
her anger...  
derselben...  
Schönheit...  
Gründe...  
vorzüglich...  
derselben...  
Ein...  
Lage...  
übergeben...  
Wir...  
Danf...  
voll geh...  
und aller...  
sein. D...  
Das...  
Ans...  
W...  
D...  
größere...  
Col...  
Confite...  
aller...  
frische...  
Sauce...  
pour...  
frisch...  
Gefüß...  
Hamburg...  
in versch...  
Centner...  
geliefert...  
100...  
gut gen...  
grane...  
pr. E...  
Wich...